

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet. Vierteljahrspreis 1 Mark 20 Pfennige ausschließlich Post- und Postgebühren. Bestellungen werden in unserer Expedition, von den Voten, sowie allen Postanstalten angenommen.

Wochenblatt

Inserate werden mit 10 Pfennigen für die 4-gelappte Korpuszeile berechnet und bis mittags 12 Uhr des dem Tage des Erscheinens vorhergehenden Tages angenommen. Für Nachweis und Offerten-Aannahme 10 Pfennige Extragebühr. Fernsprech-Anschluß Nr. 12.

für Zschopau und Umgegend.



Amtsbblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Flöha, sowie für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Zschopau.

Nr. 107

Dienstag, den 12. September 1905

73. Jahrgang.

Mit Genehmigung des königlichen Justizministeriums wird die Geschäftszeit der unterzeichneten Behörde für den letzten Werktag jeder Woche dahin abgeändert, daß sie die Stunden von vormittags 8 bis nachmittags 3 Uhr, unter Wegfall der Mittagspause, umfaßt.

Die Aenderung tritt mit dem 16. dieses Monats ein.
Zschopau, am 11. September 1905.

Königliches Amtsgericht.

Bestellungen auf das Wochenblatt

werden jederzeit in der Expedition und bei allen Zeitungsboten angenommen.

Die Expedition des Wochenblattes.

Aus Sachsen.

Zschopau, den 11. September 1905.

Von der Einquartierung. Am Sonnabend früh gegen 4 Uhr rückten unsere Truppen schon in das Wandbergelände, um das am Freitag abgebrochene Gefecht, über das wir an anderer Stelle berichteten, wieder aufzunehmen. Kurz nach 10 Uhr kamen die Soldaten wieder zurück in ihre Quartiere, wo sie, von einigen Appellen abgesehen, bis heute früh dienstfrei waren. — Am Sonnabend verließ der Stab der 24. Kavallerie-Brigade unsere Stadt und an ihre Stelle trat der Stab der 4. Feldartillerie-Brigade Nr. 40. — Am Sonnabend gegen Abend und am Sonntag Mittag konzertierte auf hiesigem Altmarkt die Kapelle des 133. Infanterie-Regiments. — Sonntag nachmittag wurde auf dem Königsplatz den hier verquartierten Mannschaften der 2. Batterie des 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68 das ihnen am Freitag von Sr. Majestät dem König verliehene Königsgelübde für im Jahre 1905 erzielte beste Schießresultate ausgehändigt. Mit berechtigtem Stolz sah man dann kurze Zeit darauf die Mannschaften dieser Batterie, das Königsgelübde am rechten Arm, in den Straßen der Stadt promenieren. — Heute früh in der 7. Stunde verließen sämtliche Truppenteile mit klingendem Spiele unsere so gastfreundliche Stadt, um in Großröderwäldchen, Wildenau, Wieja und anderen Orten der Annaberger Gegend Quartiere zu beziehen. — Nun herrscht wieder Ruhe hier, doch nicht lange, denn schon am Mittwoch trifft neue Einquartierung ein und zwar: der Stab des Infanterie-Regiments Nr. 181, der Stab des 2. Bataillons und die 5., 6., 7. und 8. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 181. Ferner am gleichen Tage der Stab des Feldartillerie-Regiments Nr. 82, der Stab der 1. Abteilung und die 1. und 2. Batterie desselben Regiments.

Manöverbericht. Ueber den weiteren Verlauf des Gefechtes am Freitag ist folgendes nachzutragen: Das in Zschopau untergebrachte Detachement hat den Feind nach heftigem Kampfe zum Stehen gebracht. Der Erfolg konnte jedoch nicht ausgenutzt werden, weil die Division keine Vorteile erzwingen konnte (Annahme). Das Detachement Blau ging deshalb zurück. Der Feind folgte nicht. Beide Parteien sicherten sich durch Aufstellung von Vorposten. Das Vorposten-Bataillon unserer blauen Partei befand sich bei Weißbach. Infolge des schlechten Wetters wurde aus Friedensrückichten das Vinal abgebrochen und enge Quartiere bezogen. Die Vorposten wurden erst am frühen Morgen wieder aufgestellt. Bereits 3 Uhr vormittag ertönen Hornsignale unsere Abteilung, die auch bereits gegen 4 Uhr vormittags aus den Grenzen unserer Stadt rückte, um den Kampf im Frieden im Anschluß an den gestrigen Tag fortzusetzen. Dieser Uebung war folgende Idee zu Grunde gelegt: 1) Der Feind steht mit ansehendem einer Division bei Herold — Vorposten in der Linie Mitte Drebach-Döffelberg-Schafberg-△ 609, Silbawang Gelsenau. Weitere starke feindliche Kräfte stehen bei Thalheim, mit Sicherungen in der Linie Gornsdorf-Weinertsdorf; 2) Die Division wird sich bei einem feindlichen Vormarsch am 9. September in der Stellung Remtau-Witzsch verteidigen; 3) das Detachement Weiß hat die linke Flanke der Division zu decken und die von Witzsch und Schartenstein auf Zschopau führenden Straßen zu sichern. Unsere in Zschopau liegende Abteilung stellte südlich Weißbach bei Höhe 484, setzte dann den Vormarsch auf Griebach fort und kam dort mit dem Gegner ins Gefecht. Unsere Abteilung konnte dem stärkeren Gegner nicht standhalten und wurde zurückgedrängt. Bereits 10 Uhr 15 Min. vormittags erfolgte der Wiedereinmarsch in Zschopau mit klingendem Spiel. — Am 12. beginnen die Divisionsmanöver, d. h. die bis jetzt für sich manövrierende 88. und 89. Inf.-Brig. werden gegen einander gefecht. Die in unserer Gegend bisher liegende 89. Brigade führt am 12./9. General von Seydlitz. — Da Seine Majestät der König in Warmbad Quartier genommen hat, wird wohl auch das Manöver am 12./9. sich nicht in unserer Gegend, sondern etwa zwischen Wolkstein und Marienberg abspielen.

Theater in Zschopau. Heute abend gelangt Max Halbes berühmtes Schauspiel „Jugend“ zur Aufführung. Dieses Aufführende Bühnenwerk ist an allen größeren Theatern mit bedeutendem Erfolg gegeben worden. Es steht

beihoh für heute ein sehr interessanter Abend bevor. — Nächste Mittwoch, den 13. September, findet eine große Doppel-Vorstellung statt und zwar Blumenthal und Kadelburgs zusammengehörige Lustspiele „Im weißen Rößl“ und „Als ich wieder kam“. Diese Aufführung der so beliebten Stücke der bekannten Autoren bildet das Venesiz für Herrn Hans Oberreich. Dieser junge Künstler hat sich während der kurzen Zeit seines Hierseins die vollsten Sympathien aller Theaterbesucher in höchstem Maße erworben. Sein seelenvolles Spiel und seine charakteristische Darstellung der verschiedenen Rollen, wie erinnern nur an den Paulus in den „Brüdern von St. Bernhard“, werden sicher dazu beitragen, daß das Theater an diesem seinem Ehrenabend bis auf den letzten Platz gefüllt ist.

Wie die Chemnitzer Handelskammer mitteilt, wird im Jahre 1906 in Rumänien eine allgemeine nationale Ausstellung stattfinden. Ebenso wird im November des gleichen Jahres eine Ausstellung in Christchurch (Neuseeland) veranstaltet werden, die den deutschen Fabrikanten gute Gelegenheiten bietet, Verbindungen mit Neuseeland anzuknüpfen. Diese zuletzt genannte Ausstellung dürfte besonders für die Maschinenindustrie, die in Neuseeland sich ein Absatzgebiet gewinnen kann, von Interesse sein. Ueber beide Ausstellungen wird Interessenten auf dem Bureau der Kammer, Theaterstraße 60 I, in den üblichen Geschäftsstunden weitere Auskunft erteilt.

Der Landeskulturrat hat in einem Berichte an das königliche sächsische Ministerium des Innern zur Frage der Fleischsteuerung Stellung genommen und an die königliche Staatsregierung das dringende Ansuchen gerichtet, gegebenenfalls dafür eintreten zu wollen, daß die zum Schutze der heimischen Viehhäufigkeiten getroffenen veterinärpolizeilichen Maßnahmen nicht abgeschwächt werden.

Die Zeitschrift des Vereins „Deutscher Ingenieure“ berichtet in ihrer letzten Nummer über die jähliche Weltausstellung in Lüttich von den daselbst ausgestellten Werkzeugmaschinen. Von den ausstellenden Nationen kommen in erster Linie Deutschland und die Vereinigten Staaten in Betracht, während die Leistungen Englands und trotz ihrer Reichhaltigkeit auch die Belgiens zurückstehen. Chemnitz hat nicht stark besichtigt, desto ephrenvoller ist es, wenn das genannte Fachjournal schreibt: Die Union, vormals Diebstahl in Chemnitz, ist mit einem Horizontal-Vohr- und Fräswerk mit selbständigem Ständer und nach zwei Richtungen verschiebbarem und drehbarem Tisch versehen, das von einem Motor unter Einschaltung eines Räderkastens angetrieben wird. Die Maschine wird inmitten amerikanischer Maschinen von Alfred Schütte vorgeführt und zeigt in dieser Umgebung so recht, daß unser deutscher Werkzeugmaschinenbau dem amerikanischen durchaus ebenbürtig ist.

Eine bedeutsame Entscheidung fällt das königl. Oberlandesgericht in Dresden. Landgerichtsdirektor Dr. Becker, der Vorsitzende und Leiter des Dresdner Spar- und Bauvereins, hatte infolge einer Polemik mit dem Organ der Dresdner Hausbesitzer, der „Bürger-Zeitung“, dem verantwortlichen Redakteur der letzteren eine Verächtlichmachung überhand, deren Aufnahme jedoch der Redakteur der „Bürger-Zeitung“, Springer, aus dem Grunde verweigerte, weil die Verächtlichmachung sich nicht allein auf Tatsachen beschränkte, sondern auf eine bereits früher erledigte Angelegenheit zurückgriff. Nach der Ansicht des Redakteurs sei die Tendenz der Verächtlichmachung beleidigend und verhöhnerd. Landgerichtsdirektor Dr. Becker stellte nunmehr gegen den Redakteur Strafantrag wegen Nichtaufnahme der Verächtlichmachung. Das Schöffengericht verurteilte den ersteren, dahingegen erkannte das Landgericht als Berufungsinstanz auf Freisprechung, weil die Verächtlichmachung nach der Ansicht dieses Oberlandesgerichtes nicht allein Tatsachen enthalte, sondern sich auch auf Schlussfolgerungen erstreckte. Das sei nach dem Preßgesetz aber unzulässig. Wegen das freisprechende Urteil des Landgerichts legte nun die Staatsanwaltschaft Revision beim Oberlandesgericht ein mit der Begründung, daß es wohl zulässig sei eine Verächtlichmachung mit Nebenbemerkungen auszusprechen, wenn dadurch eine Aufklärung der allgemeinen Sachlage erzielt und der gegen den Verfasser der Verächtlichmachung früher gerichtete Vorwurf oder Angriff entkäftet werde. Der Strafsenat des königlichen Oberlandesgerichtes verwarf aber die Revision der Staatsanwaltschaft und legte sämtliche Kosten des Verfahrens der Staatskasse auf. Der höchste sächsische Gerichtshof stellte sich auf den Standpunkt

des angeklagten Redakteurs und führte aus, daß auf Grund des Preßgesetzes eine Verächtlichmachung nicht über die Richtigstellung von in einer Druckschrift enthaltenen Tatsachen hinausgehen dürfe. Die vom Landgerichtsdirektor Dr. Becker überhandte Verächtlichmachung habe den gesetzlichen Anforderungen nicht entsprochen und aus dem Grunde war der Redakteur berechtigt, die Aufnahme der Verächtlichmachung zu verweigern.

Schon seit längerer Zeit sind in Eppendorf von ruchloser Hand die in der Kirche aufgestellten Sammelbüchsen erbrochen und geleert worden, ohne daß man dies habhaft werden konnte. Nunmehr hat man den Täter auf frischer Tat erwischt und in ihm einen 13 Jahre alten Chorführer ermittelt, welcher auch sämtliche übrigen Diebstähle eingestand.

In Lengsfeld ist am Donnerstag auf dem Dachboden des Hotels „Zum Erdgericht“ auf bis jetzt noch unausgeklärte Weise Feuer ausgebrochen, wodurch der Dachstuhl ein Raub der Flammen wurde. Dadurch, daß das Feuer noch rechtzeitig bemerkt worden war, sowie durch das tatkräftige Eingreifen der Feuerwehren und der dort vorübergehend einquartierten Soldaten unter Leitung einiger Herren Offiziere ist es möglich gewesen, den Brand auf seinen Herd zu beschränken, so daß denn auch sämtliches Mobiliar gerettet werden konnte. Obwohl der Kalamitose versichert hat, erleidet er bedeutenden Schaden, da außer dem Dachstuhl auch die Decken des zweiten Stockwerkes stellenweise durchgebrannt sind. Während die oberen Räume nicht ohne weiteres benutzt werden können, nimmt der Verkehr in der Gaststube seinen Fortgang.

Der „Zwickauer Zeitung“ wird aus Schöngelbe gemeldet: Die seit dem 24. Juli vermählte 11 jährige Ella Müller von dort ist Freitag vormittag in Abteilung 50 des Zwickauer Staatsforstreviers als Leiche aufgefunden worden. Sie lag mit dem Gesicht auf der Erde und war mit Keilspitz zugedeckt. Nach den vorhandenen Spuren ist das Kind offenbar das Opfer eines Sittlichkeitsverbrechens geworden. Die Leiche bleibt bis zum Eintreffen der Gerichtskommission im Walde liegen und wird polizeilich bewacht.

König Eduard von England, der in Marienbad zur Kur weilte, besuchte am Mittwoch im Renn-Automobil den Keil- und Sichelberg. Er fuhr über die Stadt Platten, von da nach kurzem Aufenthalt bei Johanneberg nach Grotteberg, wo er sich nach Grotteberg aufwärts nach Gottesgab.

In der Umgegend von Freiberg, woselbst sich jetzt die Herbstmanöver abspielen, erzählt man sich folgendes drockige Vorfall: Ein rekonvaleszierender Leutnant kam mit einigen Soldaten an einem Kartoffelfeld vorüber und fragte eine dort emsig schaffende alte Frau, ob sie nicht vom „Feinde“ wahrgenommen habe. „Ach was! — Feind! Vertragt Euch mit'n Teufel, nacherts hüt'e kein Feind!“ Sprach, legte dem ob dieser eigenartigen Manöverkritik zunächst etwas verdutzt, dann aber höchst belustigten Offizier den Rücken und arbeitete weiter.

In Dresden bereitete der Musikschreiber Friedrich Richard Pflau, der früher jahrelang in Leipzig (bei der Leipziger Zeitung) als Musikkritiker tätig war, seinem Leben gewaltsam ein Ende. Pflau hatte sich in Berlin in die gewagtesten Spekulationen eingelassen, die sämtlich fehlschlügen und ihm sogar Strafverfolgungen eintrugen. Vor etwa sechs Wochen starb in Dresden seine Mutter, und er wohnte seitdem in der Villa der Verstorbenen. Wie Pflau schon seit langem selbst zahlungsunfähig war, so war auch über das Vermögen seiner Frau der Konkurs eröffnet worden, und als seine Mutter, die früher als sehr wohlhabend galt, gestorben war, wurde auch über ihren Nachlaß das Konkursverfahren eröffnet. Pflau wußte in seiner Verzweiflung keinen Rat mehr und nahm Gift. Da er damit seinen Zweck nicht erreichte, erschloß er sich.

Einen ausgezeimten Betrug verübte am Dienstag in Leipzig eine Unbekannte. Sie bestellte sich in einem Blumen-geschäft für einige Mark Blumen, die sie nach ihrer Wohnung in der Langen Straße schicken ließ. Der Botin erklärte sie, daß sie nur einen Hundertmarkschein zur Verfügung habe, und schickte das Mädchen zurück nach dem Geschäft, damit sie dort das nötige Kleingeld zum Wechseln hole. Dort erhielt die Botin auch 97 M. 50 Pf., welchen Betrag sie der Unbekannten dann in der Wohnung aufzählte. Die Unbekannte überreichte der Ueberbringerin 2 M. Tausend und begab sich

mit dem übrigen Gelde noch einem anderen Zimmer, um den Hundertmarksteuern zu hollen. Aber sie kehrte nicht wieder zurück. Die Schwindslerin ist 20-25 Jahre alt, von übermittlerer, schwächlicher Gestalt, hat blaues Gesicht, dunkelblondes Haar und trug rotbraune Bluse, schwarzen Rock, Herren-Strohhat mit schwarzem Band und sprach Berliner Dialekt.

Ein in Leipzig zugereister Italiener, der mit seinen Ersparnissen von 1020 Mark in die Heimat zurückkehren wollte, fiel Spitzbuben in die Hände, die es fertig brachten, den Betrag, den der Italiener im Hofenbund eingekauft hatte, zu stehlen.

Auf einem Neubau an der Inselstraße in Leipzig ereignete sich Freitag nachmittag in der 2. Stunde ein bedauerlicher Unfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Eine größere Anzahl Arbeiter war dort mit dem Verlegen eiserner Rohre beschäftigt, die zu einer anzulegenden Heizungsanlage dienen sollten. Dabei scheint ein Teil des Mauerwerks nachgegeben zu haben, ein Ende eines solchen Rohres rückte ab und fiel herunter. Dabei wurde der Maurerpolier Varisch sofort getötet; der in Großsch bei Reitz wohnhafte Maurer Eduard Hänel mußte schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt werden, wo er bald nach seiner Einlieferung verstarb. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Von Ramenz aus erfolgte die Einlieferung des der Götchen Nordlat an seiner Familie dringend verdächtigen Glasmoosmeisters Vinke in das Landgerichtsgefängnis zu Waupen. Da in Erwartung des Transportes seit einigen Tagen zu jedem von Ramenz nach Waupen abgehenden Zuge große Menschenmengen sich am Bahnhofe und in den Straßen nach diesem ansammelten, wurde, um Ausschreitungen zu vermeiden, der Gefangene bis Wiesa mit Gefährte und von da aus mit der Bahn befördert.

Die Stellung der sächsischen Mittelstandsvereinigungen zu den Landtagswahlen.

Eine Ausschußsitzung von Vertretern des Mittelstandes aus ganz Sachsen, die in Leipzig am 8. September stattfand, nahm Stellung zu den Kandidaturen in den einzelnen Landtagswahlkreisen. Die Deutsche Mittelstandsvereinigung hatte in Verbindung mit dem Deutschen Bund für Handel und Gewerbe eine Umfrage an sämtliche Kandidaten für die Landtagswahlen gerichtet, um deren Stellungnahme zu den Forderungen des Mittelstandes festzustellen. Der Antrage war ein kurzes Programm des Mittelstandes beigelegt. Es ergab sich die überraschende Tatsache, daß fast sämtliche befragten Kandidaten, liberale sowohl wie konservativ, einmütig die aufgestellten Forderungen anerkannten. Dieses Ergebnis fand nun allerdings in einzelnen Fällen in einem merkwürdigen Widerspruch mit der bisherigen Haltung einzelner Kandidaten bzw. Landtags-Abgeordneter, die sich seither den Mittelstands-Interessen gegenüber wenig freundlich verhalten haben. In einzelnen Fällen liegt sogar die Tatsache vor, daß die froglischen Kandidaten bereits anderen Interessenten-Gruppen ebenfalls die Zusage gegeben haben, für deren Forderungen einzutreten, obwohl dieselben zum Teil in direktem Widerspruch zu den Forderungen des Mittelstandes stehen.

Es wurde bei den Beratungen auch zum Ausdruck gebracht, daß die führenden Organe der liberalen Richtung sich seither direkt ablehnend gegenüber den Mittelstands-Versuchungen verhalten und diese mit wenig schmeichelhaften Randbemerkungen bedacht haben.

Der Mittelstands-Ausschuß hat sich, in Erwägung all dieser Tatsachen und unter möglicher Berücksichtigung besonderer lokaler Interessen für folgende Kandidaturen entschieden:

- im Wahlkreis Dresden V: Fabrikbesitzer H. Kunoth-Dresden.
- „ „ „ Leipzig III (Süd): Baumeister Otto Enke-Leipzig.
- „ „ „ Leipzig V (West): Fabrikbesitzer Karl Reihmann-Leipzig.
- 4. städt. Wahlkreis: Justizrat Dr. Spieß-Pitzna.
- 6. „ „ (Freiberg): Kaufmann Emil Wilhelm-Dresden.
- 7. „ „ (Meißen-Rothwein): Bürgermeister Müller-Rothwein und Fabrikdirektor Joh. Hofmann-Meißen.
- 8. „ „ (Wurzen-Oschitz-Nieso-Strehla): Bürgermeister Dr. Seegen-Wurzen.
- 14. „ „ (Meerane-Limbach-Hohenstein-Ernstthal-Waldenburg): Fabrikant Wilhelm Ritterberger-Limbach.
- 17. „ „ (Weher-Stollberg): Fabrikbesitzer Gustav Biederlich-Weher.
- 18. „ „ (Deberon-Bischopus-Marienberg-Augustusburg-Oberhausen): Stadtrat M. Drechsler-Bischopus.
- 22. „ „ (Treuen-Mylau-Röhschku-Estherberg-Dengefeld): Geh. Hofrat Opiß-Treuen.
- 8. ländl. „ „ (Witzsch-Görsch): Gutbesitzer M. J. Kodel-Görsch.
- 13. „ „ (Rittergutbesitzer Andriä-Braunsdorf bei Tharandt).
- 17. „ „ (E. Fort-Windau).
- 22. „ „ (Gutbesitzer Robert Schlag-Zunitz).
- 23. „ „ (Verlagsbuchhändler Dürr-Görsch).
- 25. „ „ (Geh. Hofrat Opiß-Treuen).
- 26. „ „ (Däwersch-Leisnig).
- 28. „ „ (Gutbesitzer Harter-Reudersbach bei Wittweiba).
- 34. „ „ (Stadtverordneten-Vorsteher Edwin Häbner-Bischopus).
- 39. „ „ (H. Veitold-Zettau bei Meerane).
- 43. „ „ (Amtsh. Bezirk Auerbach): Oberregierungsrat Berger-Dresden.
- 45. „ „ (Rittergutbesitzer R. Wunde-Crelbach im Vogtland).

In mehreren Fällen konnte eine Stellungnahme für einzelne Kandidaturen nicht erfolgen, weil die Betreffenden keine bestimmte Erklärung abgegeben haben. In denjenigen Fällen, wo beide gegenüberstehende Kandidaten gleiche Zusicherungen gegeben haben,

hat der Ausschuß, um Berspaltungen zu vermeiden, sich für denjenigen Kandidaten entschieden, der durch sein bisheriges Wirken sich bereits als bewährter Mittelstandsfreund erwiesen hat. Die Unterstützung einzelner Kandidaten mußte deshalb abgelehnt werden, weil bekannt wurde, daß dieselben nach anderer Seite bereits Verpflichtungen eingegangen waren, die ihnen die Vertretung gewisser Forderungen, auf die der Mittelstand besonderen Wert legt, unmöglich macht. Im Wahlkreis Meißen-Rothwein blieb die Haltung des Ausschusses unentschieden, weil beide Kandidaten auf demselben Programm stehen und nur durch örtliche Interessen geschieden sind. Es kam jedoch zum Ausdruck, daß der Bürgermeister Müller (Rothwein) sich bereits durch 12jährige Tätigkeit im Landtage als zuverlässiger Mittelstandspolitiker bewährt hat. Die Entscheidung sollte deshalb in das Belieben der Wähler gestellt werden. Die Kandidatur des Landgerichtsrats Heinze im 8. städtischen Wahlkreis konnte deshalb nicht besonders empfohlen werden, weil genannter Herr durch seine Tätigkeit auf kommunalem Gebiete gegenüber den Warenhäusern und Konsumvereinen eine unsichere Haltung bezeugt hat. Im 22. städtischen Wahlkreis wird die Kandidatur Opiß fast bestritten von Männern, die ebenfalls zu dem Mittelstands-Programm ihre volle Billigung ausgesprochen haben, doch möchte daran erinnert werden, daß Opiß in einer 24jährigen Tätigkeit im Landtage so entschieden für Mittelstands-Interessen gewirkt hat, daß es als Undant erscheinen würde, diesem außerordentlich befähigten Parlamentarier die Sympathien zu entziehen.

Die Führer des Mittelstandes hoffen, daß die Vertreter ihrer Interessen überall die wohl erwogenen Entschlüsse des Ausschusses hinreichend würdigen und in dessen Sinne eintreten.

Tagesgeschichte. Deutsches Reich.

Die Parade über das 18. Armeekorps bei Nieder-Eichhof fand Freitag vormittag 9 Uhr statt. Zunächst herrschte Regen, der dann aber nachließ. Der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz und die Kronprinzessin, der Großherzog von Hessen und die sämtlichen in Homburg eingetroffenen Prinzen und Fürstlichkeiten mit einer außerordentlich großen Suite wohnten der Parade bei. Der Kaiser in der Uniform seines heftigsten Regiments Nr. 116 ritt, am Paradede angelangt, zu Pferde und ritt an der Spitze der Fahnenkompanie auf das Feld. Vor der Front des Armeekorps übergab der Kaiser die neuen Fahnen mit einer Ansprache den Kommandeuren und ritt dann die Front der zahlreichen, neben der Tribüne aufgestellten Reiterregimente ab. Der kommandierende General, Generalleutnant v. Eichhorn, überreichte den Frontposten. Hierauf ritt der Kaiser die Fronten des manövermäßig verstärkten 18. Armeekorps ab. Die Fürstlichkeiten folgten, die Kaiserin und die Kronprinzessin im offenen Wagen.

In Homburg v. d. S. wurde am Sonnabend bei schönem Wetter in Gegenwart der Majestäten das Denkmal für Kaiser Wilhelm I. vor dem Kaiser Wilhelm-Bad im Kurpark feierlich enthüllt. Anwesend waren außer dem Kaiserpaar die Mitglieder der kaiserlichen Familie, sämtliche anwesenden Fürstlichkeiten, die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, die Generalität, das Geolge, der englische Botschafter in Berlin, die Vertreter der Stadt- u. Kaiser Wilhelm I., mit dem Uniformmantel über der Generalsuniform, ist in Bronze auf einem Granitsockel dargestellt.

Der Landwirtschaftsminister v. Pöbbecke hatte am Freitag mit dem engeren Vorstand des deutschen Fleischerverbandes eine Besprechung über die augenblickliche Lage des Vieh- und Fleischmarktes, wobei er, nach der „Allgem. Fleischzeitg.“, bemerkte, er wolle die Erhöhung des russischen Schweinekontingents und die Öffnung der holländischen Grenze erwirken und dem Reichslanzler über die Besprechung einen Vortrag halten. Die allmähliche Steigerung des russischen Schweinekontingents um monatlich 200 Stück, so daß ein Drittel des 1906 vertragsmäßigen Kontingents erreicht werde, ohne daß der Markt erschüttert würde, sei bereits der Gegenstand der Erwägung gewesen, als die Agitation ausbrach. Er werde auf eine erneute Prüfung bei dem allein zuständigen Bundesrat, sobald dieser Ende des Monats zusammentritt, das Erforderliche veranlassen.

Die Fleischsteuerung und die Schwierigkeiten bei Beschaffung guten Schlachtwieles hat jetzt auch in der Gegend von Osnabrück derartig zugenommen, daß sich die Schlächtermeister mit dem Gedanken trugen, einem einzuuberufenden Fleischermeistertag die Frage einer teilweisen Schließung der Läden vorzulegen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Kronenordens zweiter Klasse mit Schwertern am zweimal schwarz und dreimal weißgestreiften Bande an Generalmajor a. D. Bentwein zu Freiburg im Breisgau, den früheren Gouverneur von Südwesfalen.

Die „Nationalzeitung“ schreibt: Wie wir aus Kreisen, die für vorzüglich unterrichtet gelten, erfahren, wird in nicht zu ferner Zeit ein Wechsel in der Leitung des Militärkabinetts eintreten. Der jetzige Chef, Generalleutnant v. Hülsen-Häseler, der jahrelang als persona gratissima beim Kaiser galt, soll sich der Gunst des obersten Kriegsherrn nicht mehr in dem Maße erfreuen, wie früher. In mehreren Personalfragen soll Graf Hülsen-Häseler eine glückliche Hand nicht gehabt haben. Als der kommende Mann wird uns Generalleutnant von Rodensen, Kommandeur der 36. Division in Danzig, bezeichnet. v. Rodensen, der bekannt ist als Generaladjutant des Kaisers, hatte auch als Kommandeur der Leibgardehularen-Brigade häufig Gelegenheit, mit dem Monarchen in Berührung zu kommen.

Die „Thüringer Landeszeitg.“ schreibt: „Zu der Sedanfeier hat in der Stadt Gotha — wenigstens in der inneren Stadt — kein Mensch geflogt! Dies in des Wortes ureigenster Bedeutung geflogt; selbst die Fahnenstübe auf Schloß, Ministerium und Rathaus rogen leer in die Luft! Was bedeutet das? Will man den nationalen Festtag hier fallen lassen, so habe man doch auch den Mut, die Feiern in den Schulen einzustellen. Woher soll unserer jungen Generation die Begeisterung kommen, wenn sie draußen den Tag vollständig ignoriert sieht! Das persön-

liche Verhältnis, in dem der junge Herzog zu der Kaiserfamilie steht, scheint uns dafür zu bürgen, daß ihm die Absicht, den Sedanstag zu ignorieren, nicht untergelegt werden darf.

Bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Thurn-Kulm sind, wie die „Hilfende Zeitung“ meldet, noch vorläufiger Feststellung für Bankdirektor Ortel (Rath.) insgesamt 14803, für Redakteur Dreßel (Pole) 13668 und für Redakteur Stremak (Soz.) 460 Stimmen abgegeben worden. Ortel ist somit gewählt.

Welche Vorteile das Zusammengehen des Deutschtums mit sich bringt, hat die Erziehung in Thurn bewiesen. Während früher der Wahlkreis meist in polnischen Händen war, haben die Deutschen, seit sie geschlossen vorgehen — 1898 — zweimal einen Erfolg errungen. Der diesmalige Erfolg ist aber um so höher einzuschätzen, als seit langer Zeit zum ersten Male die deutschen Stimmen gleich im ersten Wahlgange die polnischen überwiegen. Bei der Wahl von 1890 standen 11000 Stimmen der deutschen bürgerlichen Parteien gegen 11800 polnischen Stimmen; bei den Wahlen von 1893 wurden 9900 deutsche und 11000 polnische Stimmen abgegeben. Bei den Wahlen von 1898 belief sich der polnische Vorsprung nur noch auf 150 Stimmen, um bei den letzten allgemeinen Wahlen aber wieder auf 550 Stimmen zu steigen. Es ist also ein höchst erfreuliches Zeichen deutschen Pflichtbewußtseins, daß diesmal alle deutschen Wähler ihre Schuldigkeit getan und so die Polen überflügelt haben. Da der Wahlkreis zu 55% katholisch ist, so ist damit bewiesen, daß die deutschen Katholiken ihre Pflicht als Deutsche treulich erfüllt haben, daß sie also über die polnische Gefahr glücklicherweise ganz andere Anschauungen haben, als die „Königliche Volkszeitung“ und ähnliche polenfreundliche Organe. Was die Sozialdemokraten anbelangt, so haben sie ja nie eine große Rolle in diesem Wahlkreise gespielt, aber sie haben doch immerhin schon im Jahre 1893 über 1100 Stimmen erhalten; sie haben also seit dieser Zeit in diesem Wahlkreise nicht nur keine Fortschritte gemacht, sondern sie sind noch zurückgegangen.

Schweiz.

An dem Rotbacher Arbeiterkavall haben Anarchisten den Hauptanteil. Der Genfer Anarchistenführer Dentoni hält überall in der Schweiz, wo es italienische Arbeiter gibt, Propagandavorträge. Man verlangt die Ausweisung aller ausländischen Anarchisten und Wähler.

Frankreich.

Ein im Ministerium des Äußeren eingetroffenes Telegramm des Gesandten Tallandier meldet, daß die marokkanische Regierung die französischen Forderungen in der Angelegenheit des Algeriers Du Njan vollständig befriedigt hat. Auf Befehl des Sultans hat sich der Großwesir Sir Fodul Garnit nach der französischen Gesandtschaft begeben, wo er in Gegenwart des Gesandtschaftspersonals, des Du Njan und einer Anzahl Mitglieder der europäischen Kolonie dem französischen Gesandten die Entschuldigung der marokkanischen Regierung zum Ausdruck brachte: „Der Waghzen hat den schuldigen Raub abgerufen und ich übergebe Ihnen die vereinbarte Entschuldigungsverpflichtung für den Geschädigten. Die schrifflliche Regierung wird es sich zur Pflicht machen, darüber zu wachen, daß ähnliche Zuwiderhandlungen gegen Verträge und Gewohnheiten auch in Zukunft sich nicht wiederholen.“ Der Großwesir übergab außerdem dem Gesandten Tallandier ein Schreiben des schriffllichen Ministers des Äußeren, in dem die Entschuldigung der Regierung schriftlich wiederholt und die Abfertigung des schuldigen Raubs bekräftigt wird. Die französische Regierung hat sogleich die Vorbereitungen zur Abfahrt der Schiffe eingeleitet. Frankreich erhält auf diese Weise Genugtuung bezüglich sämtlicher Punkte und ohne jeden Vorbehalt.

Rußland.

Nach einer Petersburger Meldung der „Schlesischen Zeitung“ soll Minister Witte mit Hilfe jüdischer Bankiers in Amerika eine Anleihe im Betrage von 400 Millionen Rubel zu 3 Prozent abgeschlossen haben. Die Bedingung hierbei soll sein, daß die russischen Juden die Verechtigung erhalten, sich in Rußland überall anzusiedeln, was bisher verboten war.

General Linewitsch sandte dem Kaiser folgendes Telegramm vom 5. September: Am 4. September versuchten die Japaner längs der Mandarinenstraße vorzudringen und begannen Verschanzungen zu errichten, wichen aber nach einigen Schüssen von unserer Seite zurück. In Korea ergriffen die Japaner am 3. September morgens 6 Uhr die Offensive gegen Scherim-Uanfan-Schegu.

Spanien.

Die vereinigten Präsidenten der verschiedenen Vereine in Barcelona haben beschlossen, auf Kosten der Vereine ein Polizeikorps zu gründen und eine Liga gegen die Anarchisten zu bilden. Falls die Regierung sich weigern sollte, die Polizei zu vermehren, wollen sie an die anderen Nationen einen Aufruf richten, eine internationale Polizei in Barcelona einzurichten.

Vereinigte Staaten.

Die nach einer Meldung des „Verf. Vol.-Anz.“ erfolgte Ablehnung des Vorschlages des deutschen Botschafters, die Vereinigten Staaten möchten in Reziprozitätsverhandlungen mit Deutschland eintreten, durch den Präsidenten Roosevelt nimmt man an Berliner amtlicher Stelle nicht allzu tragisch. Man gibt sich nach wie vor in Berlin der Hoffnung hin, daß die im Herbst beginnenden handelspolitischen Verhandlungen mit der nordamerikanischen Union von Erfolg gekrönt sein werden.

Südamerika.

Präsident Castro hat den Leiter der französischen Kabelgesellschaft Brunn ausgewiesen, weil er gegen den Erloß, daß das Kabel geschlossen werden solle, Protest erhoben hatte.

Telegramme und letzte Nachrichten.

11. September 1906.

Koblenz. Der Kaiser hat gestern abend nach seinem Eintreffen in Koblenz den Vortrag des Reichslanzlers entgegengenommen.

An die geehrten Urwähler!



Für die bevorstehende Landtagswahl

werden nachgenannte **Wahlmänner** den Herren Urwählern empfohlen:

I. Abteilung.

I. Wahlbezirk:

Herr Oberforstmeister **Klette**.
Herr Direktor **N. Bellmann**.

II. Wahlbezirk:

Herr Fabrikbesitzer **Alexander Wendler**.
Herr Prokurist **William Schulz**.

II. Abteilung.

I. Wahlbezirk:

Herr Seminaroberlehrer **Seidel II**.
Herr Stadtrat **Gustav Sprung**.

II. Wahlbezirk:

Herr Fabrikdirektor **Bruno Simon**.
Herr Lehrer **Albin Wüstner**.

III. Wahlbezirk:

Herr Rechtsanwalt Notar **Weber**.

III. Abteilung.

I. Wahlbezirk:

Herr Bäckerobermstr. **Clem. Thierfelder**.
Herr Schuhmachermeister **Otto Höfer**.

II. Wahlbezirk:

Herr Buchbindermeister **Paul Naumann**.
Herr Tischlerobermstr. **Herm. Wartsch**.

Obige Wahlmänner haben sich verpflichtet, im Falle ihrer Wahl am 2. Oktober a. c. ihre Stimme nur Herrn

Stadtrat Drechsler, Zschopau

zu geben; wir bitten dringend, an dieser Liste festzuhalten, um Zersplitterung zu vermeiden.

Die Wahlmännerwahlen finden am 14., 15. und 16. September statt.

Zschopau, September 1905.

Georg Vär, Fabrikbesitzer. Berger, Seminardirektor. Paul Franz, Kaufmann. Oswin Gübner, Stadtgutsbesitzer.
Seker, Forstassessor. Eugen Kochert, Kaufmann. A. Rasche, Stadtrat. Roscher, Ratssekretär. Rudolph, Bürgermeister.
Springer, Lehrer. Sühnel, Kantor. Thiergen, Pastor. Thiergen, Kaufmann. Winkler, Postmeister. Wolf, Pfarrer.

Verantwortlicher Redakteur: A. Rasche in Zschopau. — Druck und Verlag von E. A. Rasche, Paul Strebelows Nachfolger in Zschopau. — Fernsprech-Anschluss Nr. 12.

Gedenktage.

12. September.

1683. Sobieski, König von Polen, entsetzt mit den deutschen Fürsten das von den Türken belagerte Wien.
1819. Gebhard Leberecht von Blücher, Fürst von Wahlstatt, in Kriebitzsch (Schlesien) gestorben.
1876. Der Dichter Anastasius Grün in Graz gestorben.
1877. Der Komponist Julius Rietz in Dresden gestorben.

13. September.

1830. Die Schriftstellerin Marie von Ebner-Eschenbach auf Schloß Pöchlarn (Nähren) geboren.
1871. Der Theolog und geographische Schriftsteller Hermann Waldert Daniel in Weipzig gestorben.
1872. Der Philosoph Ludwig Andreas Feuerbach auf dem Neuenberg bei Nürnberg gestorben.

Erdbeben in Süditalien.

Aus Süditalien wird über heftige Erdbeben berichtet. In Catanzaro fand Freitag morgen 2 Uhr 55 Minuten ein Erdbeben statt, das 18 Minuten andauerte. Mehrere Mauern sind eingestürzt, andere beschädigt, im Hospital wurden zwei Kranke verletzt. Die erschreckte Bevölkerung verließ die Häuser. Gemäß Nachrichten aus Monteleone di Calabria ist dort außerordentlicher Schaden entstanden, sieben Personen wurden getötet und 27 Injassen des Gefängnisses verletzt. Die Gegend von Pizzo soll fast völlig verwüstet sein. In Messina wurde 2 Uhr 43 Minuten vormittags ein sehr starkes wellenförmiges Erdbeben in Richtung Nord-Süd gespürt, die Bevölkerung flüchtete aus den Häusern; der Schaden ist unbekannt, Menschen wurden nicht verletzt. In Reggio di Calabria wurde das Erdbeben um 2 Uhr 44 Minuten in einer Heftigkeit verspürt, welche die des Erdbebens von 1904 übertraf; auch hier rettete sich das Volk aus den Häusern.

Die Nachrichten aus dem vom Erdbeben heimgejudchten Gebiet berichten von furchtbaren Verwüstungen. In Stefaniconi wurden 100 Personen getötet, in Piscopio 50, in Triparni 60. In San Gregorio werden 65 Tote gezählt, in Mileto 11 Tote und 200 Schwerverletzte, in Pizzo 4 Tote und mehrere Verletzte. Das Dorf Zammaro ist fast völlig zerstört, ebenso Jungti und Casantini, wo die Zahl der Opfer noch nicht feststeht. In den Dörfern Brattico, San Leo, San Kostantino und Condoni, die gleichfalls zerstört sind, verloren 50 Menschen das Leben, in Spilinga 1. Auch in San Nicolo hat die Katastrophe zahlreiche Opfer gefordert. Fast alle Häuser dieser Dörfer, soweit sie noch stehen, drohen einzustürzen.

Aus Monteleone (Provinz Catanzaro) wird gemeldet, daß infolge des Erdbebens sämtliche Häuser in Stefaniconi eingestürzt sind. Man befürchtet, daß sich etwa hundert Personen unter den Trümmern befinden. Die Dörfer Piscopio und Triparni sind ebenfalls zerstört. Truppen sind zur Hilfeleistung in Monteleone eingetroffen. Auch in Martirano (Distrikt Nicastro) sind alle Gebäude einschließlich der Gendarmeriekaserne eingestürzt. Bis jetzt sind sechs Schwerverwundete unter den Trümmern hervorgezogen, es sind jedoch noch mehr Personen verschüttet worden. Ueberhaupt hat das Erdbeben im Bezirk Nicastro schweren Schaden angerichtet. Aus Castellamare, Neapel und Florenz werden leichte Erdstöße gemeldet.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten ist abends nach Calabrien abgereist, um die durch das Erdbeben verwüsteten Orte zu besichtigen. Der Minister des Innern sandte für die erste Unterstützung 20 000 Lire ab.

In den kleinen Städten und Dörfern des Kreises Catanzaro sind, soweit bis jetzt bekannt, sieben Personen getötet und elf verwundet worden. Eine Anzahl Häuser, die durch das Erdbeben stark gelitten haben, drohen einzustürzen. In Martirano sind etwa 2200 Personen ohne Obdach, in anderen Dörfern des Kreises Nicastro sind 3 Personen getötet und 30 verwundet worden. Im Kreise Monteleone sind die Verwüstungen enorm; etwa 50 Injassen des Gefängnisses von Monteleone sind verletzt. In anderen Dörfern des Kreises werden 16 Tote und 250 Verwundete gezählt. Mehrere Dörfer sind zerstört. Nach den von dem Erdbeben heimgejudchten Gebieten wurden Sanitätskorps und Bette geschickt. Zum Transport der Sanitätsbeamten und des Hilfsmaterials ist ein Sonderzugsverkehr eingerichtet worden.

Der König hat für die Opfer des Erdbebens in Calabrien 100 000 Lire gespendet. In Messina sind durch das Erdbeben am Freitag viele Häuser und Kirchen mehr oder weniger stark beschädigt worden.

Der Prälat und der Bürgermeister von Catanzaro haben einen Wohltätigkeitsausschuß gebildet zugunsten der durch die Erdbeben Geschädigten in Pizzo und Sant' Eufemia. In D'Astrome sind die Wohnhofsgebäude geräumt worden, da ihr Einsturz befürchtet wird; auch mehrere Brücken sind in Gefahr. Auch aus der Stadt und der Provinz Cosenza werden sehr heftige Erschütterungen gemeldet, die bedeutenden Schaden anrichteten. In Messina waren die Zerstörungen groß, wenn auch nicht so bedeutend wie in Calabrien; es ist niemand getötet, einige Personen sind verletzt worden. Aus Syracus und Catania werden ebenfalls heftige Erdbeben gemeldet. Der König wurde unverzüglich von dem Unglück in Kenntnis gesetzt, ebenso der Ministerpräsident. Der Ministerpräsident stellte den Prälaten von Catanzaro und Cosenza je 20 000 Lire zur Verfügung und ordnete an, daß nächsten Truppen geschickt und alle Maßregeln zur Hilfeleistung ergriffen werden sollen. Die Blätter veranstalten Sammlungen zugunsten der Opfer der Katastrophe. Der Ministerrat am Sonntag beschäftigte sich mit Maßregeln zu gunsten der Geschädigten.

Die letzten Nachrichten aus dem vom Erdbeben heimgejudchten Gebiete berichten von furchtbaren Verwüstungen. In Stefaniconi sind 100 Personen getötet, in Piscopio 50, in Triparni 60. Die genannten Ortschaften sind, wie schon gemeldet, völlig zer-

stört. In Mileto gab es 11 Tote und 200 Schwerverletzte, in San Gregorio 65 Tote, in Pizzo 4 Tote und mehrere Verletzte, das Dorf Zammaro ist vollständig zerstört, ebenso Jungti und Casantini, wo die Zahl der Opfer noch nicht feststeht. In den Dörfern Brattico, San Leo, San Kostantino, Condoni, die gleichfalls zerstört sind, verloren 50 Menschen das Leben, in Spilinga einer. Auch in Nicastro sind zahlreiche Opfer der Katastrophe. Fast alle Häuser dieser Dörfer, soweit sie nicht stehen, drohen mit Einsturz.

Choleranachrichten.

Die Nordd. Allgem. Ztg. meldet: Unter dem Vorsitz des Kultusministers Studt, der hierzu seinen Urlaub unterbrochen hat, fand im Kultusministerium eine Sitzung statt, welche die Cholera und ihre Bekämpfung behandelte. Als Ergebnis ist festzustellen, es handle sich bisher nur um vereinzelte Cholerafälle und von einer Epidemie könne nicht gesprochen werden. Immerhin müßten die im weitesten Umfange getroffenen und sich bisher vortrefflich bewährten Bekämpfungsmaßregeln noch drücklich durchgeführt werden. Von besonderem Wert sei, daß Publikum selbst mit dem Wesen und der Verhütung der Cholera vertraut zu machen. Daburch werde der Gefahr und der Furcht am besten begegnet. Die Nordd. Allgem. Ztg. teilt mit, sie werde in einer zweiten Sonntagsausgabe den Wortlaut des Merkblattes, betreffend die gemeinverständliche Belehrung über die Cholera, abdrucken.

Der Reichsanz. meldet: Vom 7. bis 8. September mittags sind im preussischen Staat 19 Erkrankungen und 7 Todesfälle an Cholera neu gemeldet worden. Von den Erkrankungen kommen auf die Kreise Marienburg 6, Thorn 1, Bromberg Stadt 1, Bromberg Land 1, Westph. 5, Onesen 3, Czornikau 1, Königsberg N.-M. 1; insgesamt sind bis jetzt 123 Erkrankungen und 39 Todesfälle in Preußen festgestellt. Bei einer von den gemeldeten Erkrankungen handelt es sich nicht um Cholera.

Aus Burg im Spreewalde kommt die Meldung, daß sich dort und in der Umgegend die Erkrankungen an Dreckdysenterie jetzt in bedenklicher Weise vermehrt haben. Zur Untersuchung der Krankheit war in den letzten Tagen eine Amtskommission anwesend. Nach ihrem Bericht sollen die Krankheitserscheinungen denjenigen der ostindischen Cholera ähnlich sein, doch äußerten sie sich nicht so heftig wie diese.

Der Reichsanz. meldet: Vom 8. bis 9. September mittags sind in Preußen 19 Erkrankungen und 7 Todesfälle an Cholera festgestellt worden. Die Gesamtzahl der Erkrankungen und Todesfälle beträgt bisher 139 beziehungsweise 46.

Die Ereignisse in Russland.

Angeichts der letzten Ereignisse im Schuscha, Waku und anderen Orten erbat General Schirinkine vom Statthalter die Genehmigung, in 11 von Truppenstandorten abgelegenen Bezirken Landmiliz aufzustellen zu dürfen, welche von Offizieren und Unteroffizieren der Bataillone befehligt werden und die Wohnstätten der Armenier schützen soll.

In mehreren Dörfern der Provinz Elisabethpol ist die Bevölkerung zum Teil niedergemetzelt, zum Teil verjagt worden. Alle Häuser wurden geplündert und dann angezündet. Andere Dörfer sind von bewaffneten Tartarenbanden umzingelt. Der Kommandant der Truppen in Schuscha telegraphiert: Ruhe und Sicherheit seien in Schuscha gewährleistet.

In der Stadt Waku kam es zu keinen massenweitem Zusammenstoß, aber auf dem Grudenterrain von Balachan, wo eine beträchtliche Streitmacht mit Artillerie zusammengezogen war, um die verderbliche Bewegung niederzuhalten, entstand eine wahre Schlacht. Tausende von Arbeitern, welche sich im Hospital verfangen hatten, wurden mit Gewehrfeuer und Bajonetten niedergemetzelt. Andere Tausende griffen das Militärlager und das Vorratshaus an, wurden aber durch die Truppen zurückgetrieben, welche mehr als 1000 Personen töteten oder verwundeten. Es herrscht Mangel an Lebensmitteln.

Die Stadt Tiflis ist von Flüchtlingen aus Waku, die ihr Hab und Gut in Stich gelassen haben, angefüllt. Western sprachen bei den Behörden Abgeordnete der großen Petroleumraffinerien vor, die um Schutz für die 25 Millionen Rubel wertvollen in den Reservoiren in Waku enthaltene Flüssigkeit nachsuchten. — Sämtliche Branntweimbrennerien und Seiden-spinnerien des Bezirkes Schuscha sind von Tataren in Brand gesteckt worden. Einem Teil der Arbeiter ist es gelungen, in die Berge zu flüchten, der andere Teil ist niedergemetzelt worden. — Die Kaphisgruben in Wibiabat und Mantahow liegen in Asche. Auch die Niederlagen der Kaphischen Gesellschaft sind in Brand gesteckt worden. Die christlichen Arbeiter sind von tausenden Tataren umzingelt.

Wie aus Waku gemeldet wird, sind von der Katastrophe 133 Firmen betroffen worden, davon 25 große und 108 kleinere und kleine. Außer dem reichsten Distrikt von Wibiabat, der ganz vernichtet ist, wurde der Distrikt von Balachan, Sabuntshi, Romany und Sabrat in einer Ausdehnung von 24 Quadratwerst fast ganz zerstört. Da die Kaphis-Industrie der englischen Firmen ebenfalls vernichtet ist, hat Premierminister Woljow sich an den Grafen Lamsdorff gewandt um Schutz für das Leben der englischen Untertanen in Waku. Lamsdorff hatte aus diesem Anlaß eine lange Unterredung mit dem britischen Vorkonsole. Die englischen Untertanen sind auf die bei Waku stationierten Schiffe geflüchtet, vier Engländer werden vermisst, sie sind wahrscheinlich umgekommen. Die aus Waku und Tiflis eintreffenden Züge sind überfüllt mit Flüchtlingen.

General Griporow ist mit Artilleristen in Waku eingetroffen, um die Ruhe wieder herzustellen. Ungefähr 1000

Armenier, die in ein Hospital geflüchtet waren, wurden aufgefodert, herauszukommen, sie antworteten mit Steinwürfen, wobei ein Artillerist getötet wurde. Darauf kam der Befehl, zwei Geschütze in Aktion treten zu lassen. Eine Salve traf das Schiff „Kaspi“ und zerstörte Schornstein und Kajüte. Eine zweite Salve zerstörte das Hospital. Viele Menschen fanden dabei ihren Tod. Die Ueberlebenden flüchteten sich auf die Artillerie und bemächtigten sich der Geschütze nebst 30 Kugeln. Einige Artilleristen wurden mit Mofut bestrafen und dann angezündet, sie erlitten einen furchtbaren Flammentod. Die zu Hilfe herbeigeleitete Infanterie und Kavallerie mußte unrichtiger Sache wieder abziehen. Sie vermochten durch den starken Rauch, der den Platz erfüllte, nicht durchzudringen. Die Filiale der Stadtbank, zwei Kirchen, das Gymnasium sind abgebrannt. Die Tataren entfalteten Fahnen, durchzogen die Stadt und forderten zum Aufstand gegen Rußland auf.

Nach einer Nachricht aus Petersburg wird der durch die Unruhen in Waku für die Naphthaproduktion der Gesellschaft Gebr. Nobel entstandene Verlust auf etwa 600 000 Rubel geschätzt. Durch diesen Verlust werde der vorhandene Sicherheitsfonds der Gesellschaft nur zu einem kleinen Teil in Anspruch genommen. Zu einer Beurlaubung der Obligationäre liegt keine Veranlassung vor.

Die Unruhen in Japan.

Die Stadt Tokio befindet sich noch im Aufbruch. Der Pöbel griff 11 abgefordert liegende Polizeistationen an und zerstörte sie. Lärmende Scharen füllen die Hauptstraßen. Der Straßenbahnverkehr ist eingestellt.

Der ausländische Pöbel brannte am Mittwoch, nachdem das Gebäude des Regierungsblattes „Kokumin“ gefährdet war, das Dienstgebäude des Ministers des Innern, welches zwischen dem Adelsklub und dem Imperial-Hotel gegenüber dem Hippodrom im Zentrum der ausländischen Bewegung steht, nieder. Bedrohliche Kundgebungen fanden während des ganzen Tages in der Nachbarschaft der Dienstwohnungen des Ministerpräsidenten und des Delegierten zur Friedenskonferenz, Baron Komuro, statt. Es gelang aber der Polizei, zu verhindern, daß den Bewohnern der Häuser und den Häusern selbst Schaden zugefügt wurde. Am Abend gestaltete sich die Lage noch gefährlicher. Lärmende Volksmengen füllten die Straßen an, und es wurde befürchtet, daß während der Nacht viel Schaden an Eigentum angerichtet werden würde. Die gesamten Reserveemannschaften der Polizei sind zu besonderen Dienstleistungen herangezogen worden. Die gefährdeten Stellen werden stark bewacht. Die Straßen in der Umgebung des Bureaus des Regierungsblattes „Kokumin“ sind gesperrt. 200 Schutzleute bilden einen Kordon um das Bureau.

Soweit bekannt geworden ist, wurden in Tokio bei dem Angriff auf das Haus des Ministers des Innern eine Person getötet und 14 Personen tödlich verwundet. Einer der Anführer sagte, man habe das Haus niedergebrannt, um die Aufmerksamkeit des Kaisers darauf zu lenken, daß das Volk mit den Friedensbedingungen unzufrieden sei. Man wünsche, daß er sich weigere, den Friedensvertrag zu ratifizieren.

Ministerpräsident Graf Katsura gab in einer wichtigen politischen Zusammenkunft eine Darlegung über den Friedensschluß, wobei er, wie verlautet, sagte, Japan habe sich damit einverstanden erklärt, daß die La Perouse-Straße eine freie Straße sein solle, sich aber nicht verpflichtet, sie nicht zu besetzen. Man nimmt an, daß diese Erklärung zusammen mit der Vereinbarung, daß Japan völlig freie Hand in Korea genießen werde, dazu beitragen werde, die öffentliche Erregung zu dämpfen.

„Dolly Express“ meldet aus Schanghai: Reisende, die auf dem Postdampfer „Preußen“ hier ankamen, melden, daß eine fremdenfeindliche Stimmung unter dem Pöbel Tokios herrsche und daß die Kundgebung gegen die britische Gesandtschaft erfolgt sei, sei der weitverbreiteten Annahme zuzuschreiben, daß England einen Druck auf den Mikado ausübe, um ihn zur Annahme der Friedensbedingungen zu bewegen. Es herrscht Beforgnis, daß die Unruhen in eine Ära politischer Neuauferweckung ausarten werden.

Nach den in Berlin an amtlicher Stelle eingegangenen Mitteilungen ist bisher in Tokio kein einziger Fremder tödlich angegriffen worden. Dagegen wurde eine russische und eine französische Kapelle, sowie ein japanischer Tempel von erregten Volksmassen attackiert.

Dermisches.

* Die Eisenbahndirektion Kattowitz meldet: Dienstag abend um 9 1/2 Uhr sind auf dem Bahnhof Peiskretscham zwei Güterzüge zusammengestoßen. Eine Lokomotive und 9 Wagen sind entgleist, 3 Wägel gesperrt. Lokomotivführer Weiser und Zugführer Heider sind verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. Ärzte und Hilfspersonal waren sofort herbeigeleitet. Die Aufräumarbeiten werden im Laufe des Tages beendet werden.

* Der Rechtsanwalt Dr. Reinschagen und seine Gattin sind in dem Nordseebad Kapen beim Baden ertrunken.

* In der Premier-Mine von Johannesburg soll wiederum ein Riesendiamant gefunden worden sein. Er soll 460 Karat wiegen und fehlerlos sein.

* Ein 1400jähriges Zeitungsjubiläum. Aus Peking wird vom 5. d. M. berichtet: Die chinesische Zeitung „Tsin-pao“, das älteste Blatt der Welt, feiert in der nächsten Zeit das Jubiläum ihrer vor 1400 Jahren erfolgten Gründung.

Begegnungen.

Originalroman von G. Struher.

(Kochbuch verboten.)

(10. Fortsetzung.)

Hierbei kam es indessen Georg jedesmal so vor, als ob Herr de Winter, selbst wenn er lächelte, von einer geheimen Schwermut bekränkt würde, die in seinen Augen oder in einem eigentümlichen Zuge um den Mund zum Ausdruck gelangte, und diese Wahrnehmung rief in ihm das neugierige Verlangen hervor, die Ursache seines Kummers kennen zu lernen.

Eines Tages, als Herr de Winter wieder einmal in dem Wagozin gewesen war, fragte er daher Herrn Kloes hierüber, woraus dieser ein sehr ernstes Gesicht machte und in kurzem, abweisendem Tone sagte:

„Herr de Winter ist das einzige Kind aus seiner zweiten Ehe ertrunken, und das kann er nicht vergessen. Im übrigen kann ich Ihnen nur anempfehlen, diese schreckliche Geschichte hier nie mehr zu erwähnen. Niemand ist gern an dieselbe erinnert, ich ganz besonders nicht, denn mir ist der Tod des hübschen Kindes beinahe ebenso zu Herzen gegangen, wie Herrn de Winter selbst.“

Die Antwort war eine derartige, daß sie jede weitere Frage über die traurige Angelegenheit von vornherein abschneidet, und auch Georg schied daher einfach, obwohl er sehr gern gehört hätte, wann und wo jenes Ereignis eigentlich passiert sei. Es war nicht bloße Neugierde, was diesen Wunsch in ihm erweckte, sondern ein tiefes und aufrichtiges Mitleid mit Herrn de Winter und ein hieraus entspringendes lebhaftes Interesse für die Einzelheiten eines Vorfalls, unter dem dieser noch nach langen Jahren so schmerzlich zu leiden hatte.

Die nächste Zeit lief ruhig und gleichmäßig dahin, ohne daß irgend etwas Besonderes sich ereignet hätte. Durch den Polizeikommissar, dem er auf der Straße begegnete, erfuhr Georg, daß die in Holland nach West und Genossen angestellten Nachforschungen völlig resultatlos verlaufen seien. Die dortigen Behörden glaubten allerdings, daß die Bande sich nach England geflüchtet hätte, indessen sei dies eine bloße Vermutung, in Wirklichkeit sei die Gesellschaft verschwunden, ohne irgend eine Spur zurückzulassen.

Ueber den Steuermann und seinen Schützling wußte ihm der Beamte nichts mitzuteilen. Die Polizei hatte speziell nach der letzteren eifrig gesucht, um in betreff ihrer bisherigen Pflegereltern verschiedene Fragen an sie zu richten; aber alle Mühe war vergeblich gewesen. Sie hatten jedenfalls die Stadt verlassen und sich vielleicht nach Deutschland gewandt, oder der Steuermann hatte das junge Mädchen dorthin zu Bekannten geschickt, während er selbst sich wieder an Bord der „Anna“ begeben hatte. Mit Rücksicht hierauf und wegen der Unmöglichkeit, eine der in die Angelegenheit verwickelten Personen ausfindig zu machen, sei denn auch die ganze Sache von der Polizei einstweilen zur Seite gelegt worden, um vielleicht später bei passender Gelegenheit wieder hervorgeholt zu werden.

Von da an hörte Georg über alle jene Personen überhaupt nichts mehr. Sie blieben für ihn verschollen, und allmählich begann auch die Erinnerung an dieselben mehr und mehr in ihm zu verblasen.

Dafür aber beschäftigte er sich in seinen Gedanken um so öfter und eifriger mit dem schönen Mädchen, welches er auf dem Besitztum der Frau Vinotte kennen gelernt hatte. Er konnte sich Lucie überhaupt nicht anders mehr vorstellen als mit dem lebenswichtigen und versicherungsvollen Lächeln um die Lippen, mit dem sie ihm beim Abschiede auf Wiedersehen zugerufen hatte, und wenn auf seiner einsamen Stube dieses verlockende Bild ihn umgaukelte, dann erwachte jedesmal in ihm eine Sehnsucht nach dem jungen Mädchen, der er kaum zu widerstehen vermochte. Es war ihm manchmal, als müsse er sofort nach jenem Besitztum abreisen, um Lucie auch nur einen Augenblick von Angesicht zu Angesicht wiederzusehen und wiederum ihre melo-

dische Stimme zu hören, und nur die Rücksicht auf ihren Vater, dem es doch wohl nicht ganz angenehm sein würde, wenn sein Wagozinverwalter seiner Tochter einen Besuch abstattete, hielt ihn hiervon zurück.

Indessen erreichte dieses leidenschaftliche Verlangen nach einem Wiedersehen schließlich eine solche Stärke, daß er sich unfähig fühlte, noch länger gegen dasselbe anzukämpfen. Er wollte zu ihr, mochte daraus entstehen, was da wollte, und schon den nächsten Sonntag wollte er zu einer Reise nach jener Gegend benutzen.

Mit diesem Vorzuge schloß er ein, und als er am andern Tage, einem Sonnabend, erwachte, war er nur noch fester entschlossen, seinen Plan am nächsten Morgen auszuführen.

Den ganzen Vormittag über war er in einer solchen auf-fallenden Zerstreuung, daß Herr Kloes sich zuletzt veranlaßt sah, ihm dieserhalb einige Vorstellungen zu machen, die denn auch den Erfolg hatten, daß Georg sich von jetzt an zusammen-nahm und in eifriger Arbeit die ihn aufregenden und verwirrenden Gedanken zu vergessen suchte.

„So ist es brav,“ sagte nunmehr Herr Kloes zu ihm. „Wenn man für seine Tätigkeit bezahlt wird, so muß man auch immer ganz bei der Arbeit sein, d. h. nicht allein mit dem Körper, während der Geist sich vielleicht sonstwo befindet. Und nun passen Sie mir einmal recht gut auf während meiner Abwesenheit. Ich muß nämlich eben aufs Bureau zu Herrn de Winter, dem ich etwas Wichtiges mitzuteilen habe. In einer halben Stunde spätestens bin ich wieder zurück.“

Worauf Georg besonders aufpassen hatte, das waren die Arbeiter, deren Aufgabe darin bestand, das Wagozin in Ordnung zu halten, und die, zumal wenn sie nicht vorsichtig genug mit den gefüllten Säcken umgingen, leicht einen beträchtlichen Schaden anrichten konnten.

Aufmerksam verfolgte er alle Bewegungen derselben, so daß er, zumal bei dem durch die Arbeiter verursachten Geräusche, gar nicht hörte, wie hinter ihm leichte Schritte sich näherten.

Erst als eine weibliche Stimme ihn rief, ob Herr de Winter nicht hier sei, drehte er sich rasch herum und dann zog er unter einer tiefen Verbeugung schnell die Mütze, die er in dem Wagozin zu tragen pflegte, vom Kopfe.

„Sie hier, mein Fräulein?“ stammelte er verlegen und über und über errotend. „Ich glaube, Sie wären noch immer bei Frau Vinotte, und nun sehe ich Sie mit einem Male zu meiner unbeschreiblichen Verwunderung hier vor mir! Darf ich mir die Frage erlauben, ob Sie sich lange wieder in Antwerpen befinden und wie Frau Vinotte es geht?“

Auch Lucie schien durch dieses unerwartete Wiedersehen in hohem Grade überrascht zu sein. Verwundert musterte sie ihn einen Moment von oben bis unten und dann erwiderte sie in sehr ruhigem und sehr kühlem Tone:

„Ah, Sie sind hier, und wohl bei meinem Vater in Diensten? Sie wußten sich also auch ohne unsere schriftliche Empfehlung bei demselben einen Platz zu verschaffen.“

„Der Zufall hat mich mit Ihrem Herrn Vater zusammengeführt, mein Fräulein,“ entgegnete er lebhafte, „und da habe ich denn die mir von demselben angebotene Stelle einfach angenommen.“

„So, so. Und ist mein Vater hier oder hat er sich bereits wieder entfernt?“

„Herr de Winter ist heute überhaupt noch nicht hier gewesen, mein Fräulein.“

„Richtig? Dann muß ich sehen, wo ich ihn sonst finde.“

Eine kaum merkliche Verneigung mit dem Kopfe folgte, und dann wandte sie sich mit gleichgültiger Miene um, um dem Ausgang zuzuschreiten.

Mit unbeschreiblichem Ausdruck schaute Georg ihr nach. Ein derartiges abweisendes, ja geradezu beleidigendes Benehmen dieses Mädchens ihm gegenüber hätte er kaum für möglich gehalten. Was hatte er denn eigentlich verbrochen, was sie veranlassen konnte, ihn heute auf eine solche Weise zu behandeln?

War sie vielleicht ärgerlich darüber, daß er auch ohne ihre Empfehlung bei ihrem Vater eine Stellung gefunden hatte, oder hatte etwa ihr Auftreten nur den Zweck gehabt, ihm ein für alle mal den Unterschied zwischen ihm und der Tochter seines Herrn klar zu machen und ihn in die ihm zukommende Stellung ihr gegenüber zurückzuweisen?

„So wird es wohl sein,“ sprach Georg, der völlig dar-niedergeschmettert war, zu sich selbst. „Sie wollte mich einmal fähig lassen, daß ich hier nicht mehr der Gast von Frau Vinotte, sondern nur ein einfacher Angestellter bin, der von ihr nur wie ein Untergebener behandelt werden kann. Und ich Tor hatte morgen zu diesem geldgierigen Fräulein reisen wollen, weil ich glaubte, daß sie mir wirklich ein wenig gewogen sei und daß sie den Unterschied unseres Standes vielleicht später vergessen könnte! Ein Glück für mich, daß mir wenigstens diese Blamage erspart geblieben ist und daß sie nicht gemerkt hat, wie es in meinem Innern eigentlich aussieht. Die junge Dame wäre sonst vielleicht imstande gewesen, sich über den armen Teufel lustig zu machen, der allen Ernstes daran dachte, die einzige Tochter seines Brodherrn zur Frau zu begehren.“

Ein Gefühl unfähiger Bitterkeit regte sich in ihm, seine ganze Existenz erschien ihm so trostlos, daß der geheime Wunsch in ihm erwachte, dieses armeeliche Dasein möchte so bald wie möglich ein Ende nehmen. Seine Stellung, auf die er bis dahin so stolz gewesen war, kam ihm mit einem Male als eine recht niedrige, für einen gebildeten Mann wie ihn wirklich herabwürdigende vor, und der Aufenthalt in diesem öden Wagozin mit den rohen Mauern wurde für ihn in diesem Momente geradezu unerträglich, so daß, als jetzt der alte Herr Kloes zurückkehrte, er diesem kurz mitteilte, daß er sich nicht ganz wohl fühle und hierauf, ohne dessen Antwort abzuwarten, das Wagozin verließ. (Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Von Verges, dem bekannten Schriftsteller, erscheint soeben in „Kürschners Bücherkiosk“ (Hermann Hügel Verlag Berlin W. 9) als Nummer 465 ein neuer Roman. Eine Empfehlung eines Verges'schen Werkes ist eigentlich nicht vonnöten, da die Werke dieses interessanten Autors bereits in die weitesten Kreise eingedrungen sind, und sich daher von selbst empfehlen. Auch dieses Werk zeichnet sich durch eine lebhafteste Handlung und durch eine treffende Charakteristik der Figuren aus, jedoch wie kein größeres Lob zu finden wissen, als daß wir sagen, daß es ein echter Verges ist. Das Bändchen kostet wie alle nur 20 Pfg., jedoch jedem Gelegenheit geboten ist, sich für billiges Geld in den Besitz einer interessanten Lektüre zu setzen.

Marktpreise in Chemnitz vom 9. September 1905.

Weizen, fremde Sorten	9	10	10	618	9	75	75
sächsischer, alter	9	15	10	9	25		
neuer	8	10	10	8	60		
Roggen, niederländisch sächs.	7	85	10	8	05		
preussischer	7	85	10	8	05		
bessiger neuer	7	35	10	7	80		
fremder	8	25	10	8	30		
Gerste, Draus, fremde	8	—	10	9	50		
sächsische	7	50	10	8	50		
Futter	6	65	10	6	95		
Hafer, inländischer, alter	8	30	10	8	30		
neuer	8	—	10	7	25		
ausländischer	7	50	10	8	—		
Erbsen, Koch-	8	50	10	9	50		
Erbsen, Wahl- u. Futter-	7	75	10	8	50		
Hen, altes	3	25	10	4	50		
Hen, neues	2	—	10	3	25		
Stroh, Flegelbruch	2	—	10	2	75		
Stroh, Maschinenbruch	1	50	10	2	25		
Kartoffeln	2	35	10	2	50		
Butter	2	40	10	2	70		

50 Ro.
1 Ro.

Schwan
D^r. THOMPSON'S
TRADE-MARK
SCHWAN-MARKE
SEIFEN-PULVER.
das beste
Waschmittel
der Welt
Zu haben
in
den meisten
Geschäften.

Un roten Dosen
Gentner's
Wichse
Erzeugt mit wenig Bürstenschritten
Prächtigen Glanz!
Gentner's
Schuh-Fett
Tranolin
Macht das Leder
haltbar, Weich & wasserdicht.
Zu haben in den meisten Geschäften. — Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Ein **Juwel**
ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies wird erreicht durch:
Stedenpferd, Lilienmilk, Seife
von Bergmann & Co., Nadebenl mit Schutzmarke: Stedenpferd.
à St. 50 Pfg. bei: Arthur Thiergen, Martin Schulze, Eduard Stichel, Eugen Kochert.

Frühkartoffeln
gibt zentnerweise ab à 2 Mark
Lehngut Gornau.

Achtung!
Kauft Reinol!
Eine Erneuerungsfähigkeit allerersten Ranges für Gebrauchsgegenstände von dunkelfarbenen Stoffen, wie Hüte, Mägen, Gardinen, Sofa-bezüge, Teppiche etc. Die Flasche mit einem viertel Liter Inhalt 50 Pfg.
Zu haben bei: Eugen Kochert, Arthur Thiergen.

Naturheilliebende
Nährsalz-Cacao
Rich. Seibmann, Markt No. 74.
Verloren
wurde ein Schirm, ohne Griff. Abzugeben gegen Belohnung
Altmarkt 141.

Speisekartoffeln
à 5 Liter 23 Pfg.
verkauft
Stadtgut Zschopau.

ff. Limburger Käse
à Pfund 40 Pfg.
bei
Moritz Rühle Nachf.

Mauerziegel
liefert sofort
Ziegelei Falkenan i. Sachf.

Hollunderbeeren
verkauft
Lehngut Gornau.

Rheumatismus-
und Gicht-Kranken teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen geistlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.
Marie Grünauer
München, Filgersheimerstr. 2/II.

Kräftige Erdbeerpflanzen
in nur bewährten Sorten
empfehlen
Perm. Grunpshagen.

Verantwortlicher Redakteur H. Rasche in Bismarck. — Druck und Verlag von H. W. Rasche, Paul Strechows Nachfolger in Bismarck.